



# Der Komet.

Unterhaltungsblatt für gebildete Stände.

Achtzehnter Jahrgang.

Redacteur: Dr. C. Herlossohn.

Verleger: C. P. Melzer.

N<sup>o</sup> 34.

Montag, den 15. Februar.

1847.

## Der Fuchsstreich in der Fastnacht.

Aus meinem Studentenleben von G. Leo.

Der Morgen kam! — es scheuchten seine Tritte aus meiner Brust den schönsten Liebestraum. Dießmal waren es aber nicht der Coß Silphydentritte, sondern die etwas schwerfälligeren meines Stiefelglanzverleihers, auf studentisch: meines Wichstier. Man verzeihe mir diesen raschen Uebergang von Poesie zur Prosa, doch wahrhaftig, mehr als ich kann der Leser den schreienden Contrast nicht fühlen, da ich aus dem süßesten Liebestraum, welcher mich der Geliebten die erste Frühlingssrose pflücken lassen sollte, aufgeschreckt, noch halb träumend statt dem zarten Liebespfand die geröthete Nasenspitze meines Stiefelpugers in meinen Händen fühlte.

„Mein Gott, Sie träumen wohl! So lassen Sie doch meine Nase los! Ich kann Ihnen Gelegenheit verschaffen, an andern Leuten Ihre Nasen-

promenade zu versuchen. Ein Herr wünscht Sie dringend zu sprechen, wenn ich mich nicht irre, ist es Schneider Blickmann.“

Das fehlte noch, um den letzten Funken poetischen Gefühls in mir zu erstickten. Einem Schneider gegenüber ist ein Stiefelpuger noch eine poetische Persönlichkeit, welcher den Stiefeln wenigstens poetischen Glanz und Schimmer leiht, doch ein Schneider — und ein Schneider, dessen Tritte bald nicht nur in den Ohren, sondern auch bald im schuldbewußten Herzen widerhallen sollten, über diesen Gedanken löste sich mein Liebestraum in ein klägliches Binal auf, dessen Mißaccorde der reinste Ausdruck eines vollendeten Kagenjammers waren. Ich wünschte den fatalen Schneider in alle geographische Himmelsstriche, nur nicht da, wo er stand, hinter der Thüre meines Schlafkabinetts.

Gitler Wunsch! verlorne Klagen! der Schneider war angemeldet und wartete mit stiller Sehnsucht,